

## Zoologische Notizen. VI.

### 1. Standorte.

Der Baumarder, *Mustela Martes* L., muss vorkommen im Walde (Novinna) von Orle, Kr. Berent, da im Winter 1885/86 die Vergiftung eines Exemplares gelang.

Im selben Winter wurde am Grossen See von Alt-Paleschken ein (wahrscheinlich trächtiges) Exemplar der Fischotter, *Lutra vulgaris* Erxl., mittelst Knüppelhieben auf die Schnauze erschlagen und von mir zum Ausstopfen übergeben.

Die Otter muss früher um Kl. Liniewo, Kr. Berent, sehr häufig gewesen sein, da sie einem jetzt zum Bruche gewordenen flachen See, wo man noch 1884 einen Einkahn fand, den Namen Ottsee gegeben hat.

Der Dachs, *Meles Taxus*, kommt vor um Kl. Liniewo, Kr. Berent, namentlich viel auf dem sog. Schlossberg am See, wo auch mehrfach nach ihm gegraben wird.

In den Wäldern von Barlomin, Kr. Neustadt, kommen vor Reh, Dachs und Wildschwein. Vom dortigen Besitzer wurde 1884 eine alte Sau abgeschossen und ihre fünf Frischlinge mit Milch gross gezogen und fast zahm gemacht. Eine alte Bache schlägt aber zornig um sich, wenn sie ihre Jungen schreien hört, und ist dann gefährlicher, wie ein Keiler.

Der Hirsch, *Cervus Elaphus*, soll bei uns fast seine Ostgrenze erreichen. Früher in Preussen in solcher Menge, dass noch 1698 bei Johannsburg 400 Hirsche erlegt werden konnten (Preuss. Preuss. Landes- und Volkskunde), mag er jetzt nur noch an der Grenze vorhanden und selten sein. Es ist bekannt, dass die Hirsche, wollen sie nach einer anderen Gegend hinüberwechseln und dauernd Quartier machen, zu diesem Zwecke ein Jahr lang zwei bis drei Vorposten oder Kundschafter ausschicken, ehe denn ihrer mehrere nachkommen. Solche werden es auch gewesen sein, die sich 1884 im Kreise Berent zeigten, sowohl bei Puc (Hirschkuh), als auch im Revier Okonin, aber beide unbefugten Händen zum Opfer fielen. Die bekannt nächsten Standorte sind in Westpreussen Sartowitz bei Schwetz und in Pommern um Arnswalde.

Die Mandelkrähe, *Coracias Garrula*, wurde Juli 1884 sehr häufig nahe am Kiefernwalde bei Czernikau, Kr. Berent, gesehen. Sie kommt auch vor um Brünhausen, Kr. Neustadt, im Kiefernwalde. Um Czernikau ebenfalls das Brachhuhn, *Charadrius fluviatilis*.

*Alcedo hispida* L., der Eisvogel, kommt auch vor am Ufer der Grossen Ferse um Pr. Stargardt (Koppe), ebenso am Ufer der Rheda bei Neustadt (Franz Tr.)

## 2. Bleivergiftung beim Uhu.

Wie durch Bleivergiftung ein längere Zeit gehaltener geschossener Hase für Menschen schädlich und tödtlich wirken kann, so ist Aehnliches auch bei anderen Thieren festgestellt. Ein gefangener Uhu, *Stryx Bubo*, wurde mit geschossenen Sperlingen gefüttert und verendete nach drei Monaten ebenfalls an Bleivergiftung.

## 3. Nachtrag zum Luchs.

Nach den Schriften der Phys. ökon. Ges. in Königsberg (Jahrg. XIV. 1874. Sitz. B. 5) ist noch von dem Vorkommen von 3 Lüchsen in Ostpreussen zu melden. Einer wurde in der Oberförsterei Nassawen am 10. September 1861 erlegt (vorhanden in der Forst-Akademie Eberswalde), der andere in der Oberförsterei Puppen am 21. September 1868 (ausgestopft für die Forst-Akademie Minden), beide also in der russischen Grenze sehr nahen Gegenden. Dagegen muss der im Berichte von Prof. Zaddach erwähnte, am 20. Januar 1872 in der zur Grafschaft Lauck gehörigen Forst erlegte (im Vorzimmer des dortigen Schlosses aufgestellte) Luchs, noch dazu ein weibliches Thier, weil in einer von der Grenze entfernten Gegend vorgefunden, also längere Zeit in Preussen gewesen sein. Von der Schnauze bis zur Schwanzwurzel 0,92 m lang (Schwanz selbst 0,20 m), unterscheidet er sich von den schwedischen und livländischen Exemplaren dortiger Sammlung durch seine ziemlich dunkel rothbraune und stellenweise mit Flecken bestreute Grundfarbe.

Sodann möchte ich einer Beanstandung erwähnen über den schwedischen Namen *Warylo* für den Luchs, die mir durch dankenswerthe Güte von Prof. Dr. v. Maurer in München (derselbe will in Bot. Not. VII. 5. auch *Leandl* oder *Liendl* statt *Lenardel* als dialectische Formen für *Leonardlein* gesetzt haben!) geworden ist. Nicht weiss ich mehr, ob ich die Namen nach den N. Pr. Pr. Bl. oder eher nach Rzaczynski gebracht habe; jedenfalls ist aber auch dort der Druckfehler *Warylo* für das richtige *Warglo* vorhanden; dies letztere ist (wie sonst noch *lodjur*) eine verstärkte Zusammensetzung des einfachen *lo*, der gewöhnlichen Bezeichnung im Schwedischen, also ein Luchsthier; daneben soll Rietz (Svensk Dialekt-Lexicon S. 797.) noch *varglod* verzeichnen, d. h. Wolf-luchs, wie ebenso (S. 189.) die dialectische Form *gaup*, welche mit dem norwegischen *gaupa*, *gaupe* oder *goup* (nach m. Angabe) stimmt.

## 4. *Mustela (Putorius) Erminea* L.

Das weisse oder grosse Wiesel, auch Hermelin, das sich nach Bock (Wirthschaftl. Naturgesch. IV. 49) häufig bei Johannsburg, Angerburg, auf der Elbinger Höhe bei Neuteich, Marienburg findet und dann auch an den Mühlen vor dem Friedländer Thore bei Königsberg vorkommen soll, das, obgleich es nach Dr. Con-

wentz (Einheimische Wirbelthierfauna) in Westpreussen häufig sein soll, doch immerhin nur spärlich vorkommt, wie ich es bisher nur um Brünhausen, Kr. Neustadt, in den Wäldern von Neu-, Alt-Paleschken, Garczin und Gora, Kr. Berent, feststellen konnte, kommt auch vor um Schlochau auf der Südseite des sandigen, also wenig angebauten, also scheuen Thieren ungestörten Aufenthalt gewährenden und zum Pfarracker gehörigen s. g. Kaffkenberges (Dohle poln. Kawka), wo es Hermelinchen genannt wird. Durch Zerstörung des Ungeziefers leistet es dem Ackerbauer grosse Dienste; es nimmt aber auch Häschen und Rebhühner. Während sein Pelz über Sommer nur auf dem Bauche gelblich-weiss, sonst aber hell kastanienbraun, ist es im Winter gänzlich weiss mit bauchwärts gelblichen Reflexen, hat aber zu beiden Seiten einen etwa 2 Zoll langen schwarzen Pinsel am kurzen Schwanzende. Trotzdem dass dies kleine Thier bei seiner mit listiger Vorsicht gepaarten Kühnheit selbst dem Menschen hartnäckigen Widerstand entgegensetzt, wird ihm doch auch hier häufig nachgestellt, weniger vielleicht um seines Pelzes willen, als weil das Volk, vielleicht in der Meinung, dass die weissen, also winterbepelzten Thiere eine besondere Gattung ausmachen, namentlich nur diese, wenn einmal ein Fang gelang, in der Apotheke zum Kaufe anbieten, indem sie des Glaubens sind, dass das Fett, gewöhnliches *adeps suillus*, gerade von diesem weisshaarigen Thierchen mit dem schwarzen Schwanzende bereitet werde, das man dort als „Wieselfett“ fordert.

Welchen Werth aber früher dies jetzt sehr aus der Mode gekommene und wegen besserer Tauglichkeit nur aus Nordländern bezogene Pelzwerk hatte, beweist der Umstand, dass das Tragen seines Pelzes früher als ein Vorrecht der Fürsten und souveränen Herrscher galt. Auf dem Pelze wurden die schwarzen Schwanzenden befestigt und geben diese also das schwarze Colorit der wappemässig und artistisch hergestellten Zeichnungen von Hermelin-Umhängen ab.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften der Naturforschenden Gesellschaft Danzig](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [NF\\_7\\_1](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Zoologiesche Notizen VI. 78-80](#)